

Vagabunden: verarmt aber geduldet

Innenstadt | Straßenmusiker in Villingen unterwegs / Manche übernachten bei Minusgraden im Auto

Mit seinem alten Akkordeon auf dem Arm hockt Viktor in der Fußgängerzone auf einem klapprigen Stuhl und erfreut die Passanten mit schöner Musik.

■ Von Karin Schmidtke

VS-Villingen. Viktor stammt aus Grodno in Weißrussland. Von der viel zu kleinen Rente kann der ehemalige Ingenieur nicht leben. Mit 60 Jahren hatte er keine Arbeit mehr und schlägt sich seither so gut es geht durch. Mit dem Bus fährt der 69-Jährige dann ab und zu nach Deutschland. Tagsüber wärmt die Sonne manchmal ein wenig. Viktor setzt sich in die Fußgängerzonen, öffnet seinen Instrumentenkoffer, packt sein Akkordeon und spielt einfach. Weihnachtslieder, Chansons, Schlager – zu was er gerade Lust hat. Seine Musik füllt die Straßen, sie gibt der Innenstadt eine angenehme Atmosphäre.

Aber trotzdem laufen Passanten an Viktor vorbei, schenken ihm keinerlei Beachtung, als wenn er unsichtbar wäre. Eine Familie erledigt gerade ihre Weihnachtseinkäufe. Der kleine Sohn, fünf Jahre vielleicht, reißt sich von der Hand des Vaters los und rennt zu Viktor. Der Bub hört ihm zu, der Ausdruck von Bewunderung scheint ihm ins Gesicht geschrieben. Der Kleine blickt auf Viktors kalt gewordene Finger, die dennoch zielsicher über die unzähligen Knöpfe des Instruments tanzen. Die handgemachte Musik wirkt irgendwie verzaubernd und geht vielen zu Herzen. Viktor schaut auf und erwidert das Lächeln des kleinen Knirpses. Nur nicht lange: »Auf geht's,



Trotz kalter Finger spielt Viktor, der Rentner aus Weißrussland, als Straßenmusiker in der Villingen Innenstadt.

Foto: Schmidtke

komm jetzt mit, Yannik. Wir müssen los«, sagt der Vater und zieht den Jungen an der Hand bestimmend mit.

Viktor schaut Yannik nach, stimmt »Stille Nacht« an und summt ein wenig dazu. Eine Genehmigung von der Stadt hat sich der alte Mann nicht besorgt. Geduldet werden Straßenmusiker, heißt es. Wird der alte Mann doch verjagt, packt er seine paar Utensilien und verdrückt sich eben. Etwa vier Wochen bleibt Viktor in der Region. Mal spielt Viktor in Tübingen, mal in Freiburg, dann wieder in Villingen oder Konstanz. Er hat Glück, dass er bei Freun-

den übernachten kann, die sich vor Jahren von Weißrussland aus in Deutschland angesiedelten.

»Der Mann da, der ist in Ordnung. Er spielt schöne Musik, er leistet etwas. Und das soll er gefälligst dürfen«, zeigt sich eine Passantin in Begleitung von zwei Jungs überzeugt. »Da drüben aber stehen eine ganze Ladung Bettlerinnen mit einem Zettel in der Hand, sie kämen aus Bosnien und bräuchten Nahrung für die Kinder. Dabei sind die Frauen gut gekleidet. Sowas geht gar nicht«, sagt die Villingerin und zieht die Stirn in Falten. Nur wer kann im Vor-

begehen richtige Not überprüfen? Etwa zehn Euro klimpern innerhalb von zwei Stunden in dem Instrumentenkoffer, sagt Viktor und zuckt die Schultern. Wenigstens ein bisschen Geld – sofern er nicht flunkert. Bei schönem Wetter, sagt der Weißrusse, sind die Menschen besser gelaunt.

Dann bleiben sie gerne stehen, sind freundlicher, zücken auch mal die Börse für ein paar Münzen. Vorige Woche saß Bela aus Ungarn auf einem kleinen dreibeinigen Hocker, spielte in der Niederen Straße Gitarre. Auch der Ungar erfreute die Menschen, zumindest jene, die hinhören

wollten. Mit zwei weiteren Freunden kommt Bela sporadisch nach Deutschland, um hier zu musizieren. Übernachtet hatte das Trio im Auto. Ist das Nächtigen dort nicht ungemütlich? »Eiskalt ist es. Morgens sind die Scheiben innen komplett beschlagen. Die Feuchtigkeit kriecht durch die Kleidung bis auf die Haut«, verriet Bela in gebrochenem Deutsch. Rentiert sich das Musizieren? Bela erzählte von 20 Euro pro Tag. Am selben Tag fuhr er mit seinen Freunden nach Ungarn zurück, nach drei Wochen als Straßenmusiker in Deutschland.